



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

Quellen und Literatur

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

Systems) auf $7\frac{1}{2}$ cm sich verringert. Dieses letztere Maß ist im Langhause sowohl bei den Pfeilern wie bei den Gurtbogen beibehalten, und zwar auch in den Eckverstärkungen über den Laufgängen des Westquerschiffes. Das östliche Querschiff hat noch eine Besonderheit: die Einfügung säulenförmiger, in den eingeschnittenen Winkeln seiner spitz- oder rundbogigen Wandnischen gelegter Eckdienste, die oben ohne Kapitelle und nur durch Schaftringe betont den Bogen folgen. Es ist dies auf der Ostseite sowohl am Zugang zum Umgang wie an der Nische des Stephanusaltars, an den drei Bogen der Nordseite, von denen die mittlere des zweiten Rücksprunges entbehrt, wie an der ehemaligen Fensterische gegenüber dem Stephanusaltare zu beobachten, nicht aber am Eingang zum nördlichen Seitenschiffe, wo die in die Ecke eingebetteten Säulen in altertümlicher Weise mit Kapitellen unter den Kämpfern abschließen. Damit ist die zeitliche Reihenfolge gegeben, wonach die unteren Teile des Westquerschiffes zu der gleichen ältesten Anlage gehören werden wie die des Ostchores. Die oberen Teile des Ostquerschiffes gehören einem viel späteren Bauabschnitt an. Wenn im Stephanuschor alle fünf Nischenbogen rund, die Zugänge der Seitenschiffe und des Umgangs spitzbogig sind, so sind für dies zunächst überraschende Nebeneinander in erster Linie statische Erwägungen bestimmend gewesen. Der Scheitel des Umgangeingangs liegt 8,65 m über seinem Flur, 1,5 m höher als der des Seitenschiffes gegenüber, der Kämpfer seines Gurtbogens 5,75 m, jener des Seitenschiffes 3,85 m über dem Flur. Die Höhe der rundbogigen Nischen der Nordwand ist 9,4 m. Die unteren Kapitelle der westlichen Vierungspfeiler liegen 11,4 m, die der östlichen 13,7 m, also 2,3 m höher. Alle diese Maße sind offensichtlich von dem Willen des Baumeisters vorgeschrieben, das Ostquerschiff gegenüber dem Westquerschiff in seiner Höhe zu steigern. Während die 7,8 m hohe Nische des Stephanusaltars mit dem Gurtbogen des Umgangs die Kämpferhöhe teilt, so reicht die Nische des Johannesaltars ganz wie die Nischen der Nordwand des Stephanuschores fast bis zu dem in einer Höhe von 9,77 m angebrachten Laufgang.

E. DAS PARADIES

QUELLEN. H. Kerssenbroch, MGQ V 29: *Est . . . aedificium templo conjunctum, quod Paradysum vulgus appellat, a strepitu iudiciali litibusque forensibus nobilitatum, supra cuius limen imagines primorum parentum nudae violationem mandati divini sub arbore vetita exprimentes tanto artificio et symmetria e patrio marmore excisae visuntur, ut vivere eas credas. In huius aedificii columnis imagines S. Ludgeri, Michaelis Archangeli, Georgii et Caroli Magni per intervalla disposita fuere.* Desgl. S. 93: *Locum huius iudicii (des geistlichen Gerichts) Paradisum vocant, ubi tantus iudicii tempore est strepitus et hominum peregrinorum concursus, tanta rabularum ad ravim usque intra septa contententium vociferatio, ut sobrios esse ebrios ac tabernam combibonibus plenam te praeterire putes.* Desgl. S. 157 zum 17. IX. 1527: *per incuriam eorum, qui plumbeas laminas tecti paradisiaci consolidatione firmiter refecerent, ubi forte ignem negligentius custodivissent, paradisum episcopalis iudicii consessum nocturna flamma corripuisset ac non tantum tectum, sed etiam admirandae vetustatis bibliothecam . . . absumpsisset.* Die Ordnung der Wiedertäufer, Ztschr. 17, 241: *was in den Thurn für Holtzwerck was, das nitt weckgetragen was, holten die gemeinen leüt und verbrentens, auch alle bilder, und der Paradeysthürn sind verprennet . . .* Desgl. S. 242: *Vornen in dem Paradyß inn der Kisten waren Neue bücher, die man pflag fayl zehaben . . . seind alle von jnen verprennet.* MGQ I 30: (Bischof Dietrich III.) 1225 in die beate Marie Magdalene primum lapidem nove ecclesie posuit et ipsum diem celebrare instituit. (Zusatz der Marienfelder Chronik): *Unde et hi versus in paradiso sunt depicti: Gaudeat ecclesia cum peccatrice Maria Hunc celebrando diem, quem primus ob eius amorem Primum sortitus pacis cultor Theodoricus Hic fecit celebrem, quo nostrae sedis honorem Huic operi lapidem posuit pater idem. Anno gratiae m. cc. xxv in festo Magdalene. Et fertur, quod in die Mariae Magdalene fuerit natus et tali die in episcopum electus (1218 VII 22) et tali die mortuus (1226, nach der Marienfelder Chronik 22. VII.).* Desgl. S. 31: *Patet (die Richtigkeit des Todesdatums) per illa dua metra, quae continentur in rotulo imaginis suae in paradiso sculptae, in quo sic habetur Eligor et morior, opus inchoo, festa Mariae Dedico sunt anni plures, sed terminus unus.* Erasmus Kösters in der Marienfelder Umarbeitung der Bischofschronik im Staatsarchiv, Kindlinger, Handschrift II, 76, S. 79 E. (zitiert 1851 MGQ I S. XIX und 31 Anm. 1 in der Fassung): *Nach Kösters sollen dort (im Paradiese) auch die Bildsäulen Ludgers und Dodos als früherer Erbauer des Domes gestanden haben. Keiner der Autoren hat sich bisher die Mühe genommen, die nicht unwichtige Notiz in der Originalhandschrift einzusehen. In Paradiso tres summae aedis aedificatores videlicet S. Ludgerum, Dodonem et Theodoricum III. excisos esse, mihi ab aliis relatum est. Sub unoquoque quoddam carmen. Hoc quia viva calce est obrutum, legi amplius non posse. Carmen sub Ludgero ignorabam. Sub Dodone voluit hoc esse: Hic*

1. Die Baugeschichte

primum templi lapidem iaciens, iacet isti Subjectus lapidi templi lapis ipse supremi. Es folgen dann die Verse *Eligor* etc. nach Corvey und die Verse *Gaudeat* etc. nach Erdmanns Osnabrücker Chronik. Röchell (MGQ III 9, zu Bischof W. v. Ketteler): *Das examinieren und zulassen (der geistlichen Personen) plach öffentlichen in dem paradise, dar das geistliche gerichte gehalten wordt, zu geschein.* Kock (Series I, 48): *Auf die Vierzahl der Immunitätstore könne ex quatuor status Sanctorum: Michaelis Archangeli, Georgii Martyris, Caroli Magni Imperatoris ac Protoepiscopi Ludgeri positus in campo Dominico ante atrium sive Paradisum Cathedralis Ecclesiae sub his Inscriptionibus: Divo Archangelo Michaeli, urbis novae defensori pacifico; Divo Martyri Georgio, urbis novae protectori fortissimo; Divo Carolo M. Imperatori, Caesari Augusto, huius ecclesiae fundatori christianissimo; Beato Ludgero vitae sanctimonia et miraculis claro, Ecclesiae huius primo Pontifici sanctissimo, quae videntur respectue portis illis superpositae fuisse, praesumendum est.* Röchell, MGQ III 92: (Gordt von Raesfelt) *hadt uf den paradise gestiftet ein ser schone und kostliche liberie . . . Domkapitelsprotokoll 2. XI. 1756: Auf Wunsch des Orgelmachers soll ein Portal (= Windfang) vor der großen Paradeisthür gemacht werden. Desgl. 13. XI. 1787: Die Schäppe im Paradies sind den Vicaren gratis zum Gebrauch zu belassen. (Guillaume) M. 1836, S. 236: Früher hielt im Paradies das geistliche Gericht seine Sitzungen. Auch war früher hier an der rechten Seite am Eingange ein Behältnis oder Zimmer, worin das examen ordinandorum (die Prüfung künftiger junger Geistlichen) gehalten wurde und am Grünen Donnerstage die reconciliatio Poenitentium (die Wiederaufnahme reuiger und bußfertiger Sünder) stattfand. Später machte hier der Offizial ab, was er mit den Diakonen zu tun hatte, zuletzt diente es zur Aufbewahrung der Chorkleider für die Domgeistlichen und Kameräle. (Es handelt sich um den Anbau der Schlaunschen Roten Mauer von 1750, abgebrochen 1842, in dem sich auch die in das Obergeschoß führende Treppe befand.) Desgl. 1. III. 1862: Die Mehrheit des Kapitels sprach sich entgegen dem Wunsche des Bischofs gegen den Abbruch des neuen Teiles des Paradieses aus. 21. VII. 1862: Die Zeichnung über die geplante Verkleinerung des Paradieses wurde nicht angenommen. Desgl. 7. II. 1863: Bildhauer Stracke soll die neuen notwendigen Statuen am Paradiese ausführen. 6. VIII. 1864: Die Figuren von Adam und Eva sollen repariert, aber durch ein feineres Gitter mehr als bisher verdeckt werden. 24. XI. 1864: Auf Antrag des Bischofs wird ihre Entfernung beschlossen. Sie werden dem Bischöflichen Museum geschenkt. 15. XI. 1875: An den Türen sind Vorrichtungen gegen Klappen und Zugwind anzubringen. 2. VII. 1877: Die nur gepflasterten Stellen des Paradieses sollen mit den in der Mitte befindlichen Steinen geflurt, letztere durch Leichensteine aus dem Alten Dome geflurt werden. 28. X. 1877: Das Relief der Heilung des hl. Paulus soll über der Mitteltür eingefügt werden. 6. X. 1879: Das Paradies soll entsprechend dem Kostenanschlag H. Hertels wiederhergestellt werden. Die Arbeiten zogen sich bis XI. 1880 hin.*

LITERATUR. J. Evelt (Über den Namen Paradies), Ztschr. 39 (1881) S. 91. A. Tibus, Die Jakobipfarre in Münster, 1885, S. 112 f. St. Beißel, Die westfälische Plastik des 13. Jahrhunderts, Stimmen aus Maria Laach, 65 (1903) S. 308 und 446. R. Reiche, Das Portal des Paradieses am Dome zu Paderborn, M. 1905. E. Cohn-Wiener, Die Skulpturen des Domparadieses, Sitzungsberichte der kunstgeschichtlichen Gesellschaft, Berlin, 3 (1911). G. Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bd. 5 (1912). J. Klein, Die Skulpturen des 13. Jahrhunderts, Berlin 1914. K. Wilhelm-Kästner, Der Dom zu M., Berlin 1921. L. Schürenberg, Die Baugeschichte des Domes zu Minden, Freiburg 1926. S. Steinberg, Die Bildnisse des 13. Jahrhunderts im Dom, Ztschr. Westfalen, 17 (1932) S. 113. L. Rohling, Veränderungen im Paradies, Ztschr. Westfalen, 18 (1933). B. Thomas, Die westfälischen Figurenportale in M., Paderborn und Minden, Ztschr. Westfalen, 19 (1934).

AUFNAHME. Das einzige bekannte, sehr frühe (um 1855) Lichtbild ist eine Aufnahme Hundts, im Besitze des Denkmalamtes. Sie gibt die nordwestliche Ecke wieder, in der größere Veränderungen nicht stattgefunden haben. Von ihrer Wiedergabe durfte daher abgesehen werden.

BESCHREIBUNG. Obwohl die Domkirche etwa seit dem Jahre 1400 ein prächtiges Westportal im Alten Chore besitzt, ist das der Südfront des ottonischen Westquerschiffs vorgelagerte Paradies, wie bei so vielen ähnlichen mittelalterlichen Kathedralen, bis auf den heutigen Tag der Haupteingang geblieben, zumal hier die Kirchenbesucher überwiegend von Osten durch das ehemalige Michaelistor oder über den heutigen Michaelisplatz vom Prinzipalmarkt kommen. Die überwiegende Bedeutung des Paradieseinganges zeigt sich auch darin, daß das ehemalige Johannisportal in der Südwand des Ostkreuzes um 1512 geschlossen werden konnte. Die gleichzeitig geschaffene kleine Uhrtür konnte wegen ihrer noch geringeren Maße keinen Ersatz dafür bieten.



Aufnahme 1937

Abb. 1395. Der Skulpturenschmuck des Paradieses: Ss. Theodor und Magdalena
Vgl. S. 64/65

1. Die Baugeschichte

In denselben großen Hallen des Paradieses fanden in fürstbischöflicher Zeit an bestimmten Tagen die Sitzungen des geistlichen Hofgerichtes statt, eine mit der stillen Weihe des anstoßenden Kirchenraumes in einem Widerspruch stehende Verwendung, die selbst den Zeitgenossen auffiel.

Das Paradies ist heute zweigeschossig. Das obere Geschloß und die südliche Hälfte des unteren gehören dem Anfang des 16. Jahrhunderts an, die nördliche dem 13. Von diesem ist hier zunächst die Rede.

DAS PARADIES DES OTTONENDOMES

Über dem 614 cm oberhalb des Kirchenflures an der Südmauer des Westquerschiffes befindlichen Laufgang, der heute zum Teil durch das große Steinbildwerk des Jüngsten Gerichtes verdeckt ist, befindet sich eine 78 cm breite, 226 cm hohe, rundbogige vermauerte Tür, deren Fugen auch auf der Südwand dieser Mauer über dem Gewölbe des anstoßenden Paradieses zu verfolgen sind. Der Laufgang, der unmittelbar vor der Türschwelle bei Aufstellung des Gerichtsbildes durch einen Steinklotz von 31 cm Höhe und 79 cm Länge aufgehöhht ist, liegt 206 cm über den Oberkanten der Kapitelle des heutigen Paradieses. Der Raum, zu dem der Eingang führte, kann also nicht mit dem Dachraum des 13. Jahrhunderts identisch sein, dessen Gewölbe seine Vermauerung und die Schaffung eines zweiten Eingangs in einem Abstände von 211 cm westlich von der ottonischen Tür notwendig machte. Die Höhe des Fußbodens dieses Dachraumes des 13. Jahrhunderts ist durch die Kragsteine in der Südwand, unter denen sich jener schon ausgearbeitete mit dem geflügelten Löwen befindet, auf 810 cm bestimmt. Die Abstände der Ottonentür von den Eckpfosten der Südmauer betragen nach Osten 733 cm, nach Westen 211 cm; die Tür liegt also keineswegs in der Mitte. Nach allem muß man schließen, daß dem ottonischen Dom bereits eine Vorhalle auf der Südseite seines Westquerschiffes vorgelagert war, die aller Wahrscheinlichkeit nach eine Holzdecke in Höhe des heutigen Laufganges gehabt hat. Auch bei ihr dürfte ein schlichtes, an die Südmauer sich anlehnendes Pultdach die wahrscheinlichste Form des Abschlusses sein. Über die Südmauer der Vorhalle läßt sich nichts sagen.

DIE ROMANISCHE VORHALLE

Vor die Südfront des ottonischen Westkreuzes wurde seit 1225 eine dreigeschossige Vorhalle erbaut, deren größte Maße im Lichten 583 und 1492 cm betragen. Auf zwei bis an die Flucht der schmucklosen vorderen, südlichen Eckpfeiler gerückten Rundsäulen mit rechteckigen Sockeln ruhen die drei Kreuzgewölbe, die sich nach Süden hin in drei stumpfen Spitzbogen von 297, 465 und 297 cm Spannweite und in 606, 668 und 606 cm Scheitelhöhe öffnen. Die Achsen der Gurte und Rippen bestimmen die Breite der drei Kreuzgewölbe auf 387, 564 und 387 cm, ihre Tiefe auf 532 cm. Danach ist das mittlere Gewölbejoch, in dem das zweiteilige, in die Kirche führende Portal liegt, annähernd quadratisch, die beiden äußeren nur rechteckig.

Die Halle war nach Süden offen. Daß sie es auch auf der West- und Südseite gewesen sei, wie meist gesagt wird, trifft nur in den ersten dreißig Jahren auf die oberen Drittel dieser Wände zu, die sich oberhalb eines Frieses, dessen Oberkante 225 cm über dem Flur liegt, in einem 381 cm breiten und 390 cm hohen Spitzbogen ins Freie öffneten. Obwohl im Inneren des Paradieses die Gliederung dieser Öffnungen bis zum Boden durchgeführt ist und in den Außenwänden die Fugen der oberen zwei Dritteile sich deutlich abzeichnen, ist in den unteren Dritteilen keine Spur eines nachträglich beseitigten Eingangs zu bemerken. Diese Öffnungen sind wegen der in den nördlichen Teilen der Schmalwände steckenden Strebpfeiler des Westquerschiffes ein wenig nach Süden verschoben, so daß die nördliche Seitenwand daneben 99 cm, die südliche nur 64 cm mißt. An beiden waren Plätze für Steinfiguren vorgesehen. In der Nordost- und Südostecke steht ein einzelnes dünnes Säulchen von 15½ cm Durchmesser, das durch einen durch Stäbchen verzierten Wulst in die Ecke eingebunden ist; sein Kapitell trägt die entsprechende Kreuzrippe des Gewölbes. Den beiden, etwa 60 cm im Durchmesser zählenden Rundsäulen entsprechen in den übrigen Teilen Gruppen von je drei Säulen, von denen die mittlere, stärkste, 36 cm im Durchmesser zählt und zu einem Drittel in der Mauer steckt, während die seitlichen von 15½ cm nicht eingebunden sind. Alle drei zusammen messen 68 cm in der Breite. Die gleichen Säulengruppen finden sich nicht nur zu beiden Seiten des Portals in der Achse der vorderen Säulen, sondern auch diesen gegenüber an beiden Ecken der Südwand und schließlich auch, paarweise einander zugekehrt, in den Leibungen der beschriebenen Öffnungen in den Seitenwänden. Ähnliche, aus drei verschieden starken Gliedern zusammengesetzte Säulengruppen finden sich in allen Ecken der Pfeiler und Wände im ganzen Neubau des Domes, aber